

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagesblatt Erzgebirge. Fernsprecher 23. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Das Auer Tageblatt ist ein politisch unabhängiges, unparteiisches, für alle Kreise der Bevölkerung bestimmtes Organ. Es enthält alle Nachrichten aus dem Erzgebirge und aus der Welt. Die Redaktion ist für alle Zuschriften dankbar, jedoch kann keine Gewähr für die Aufnahme derselben übernommen werden. Die Redaktion ist in der Regel von 10 bis 12 Uhr abends zu erreichen.

Das Auer Tageblatt ist ein politisch unabhängiges, unparteiisches, für alle Kreise der Bevölkerung bestimmtes Organ. Es enthält alle Nachrichten aus dem Erzgebirge und aus der Welt. Die Redaktion ist für alle Zuschriften dankbar, jedoch kann keine Gewähr für die Aufnahme derselben übernommen werden. Die Redaktion ist in der Regel von 10 bis 12 Uhr abends zu erreichen.

Nr. 244

Freitag, den 19. Oktober 1917

12. Jahrgang

## Die Insel Moon von Land- und Seestreitkräften genommen.

Zwei russische Regimenter von 5000 Mann gefangen. — Ein russisches Linienschiff vernichtet. — Ein Geleitzug von 13 Schiffen in der Nordsee versenkt. — Nach härtester Artillerieschlacht bei Solson französische Angriffe abgewiesen. — 40 000 Tonnen versenkt.

### Zur Unternehmung gegen Oesel

erfahren wir weiter: Die Transportschiffe wurden in der Hauptsache in Hamburg und Bremerhaven zusammengefaßt. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe erweist man, wenn man sich überlegt, daß die in Frage kommenden Schiffe seit 3/4 Jahren ohne Möglichkeit genügender Pflege aufgegeben hatten, daß der Befehl zur Bereitstellung der Flotte, um die Geheimhaltung zu sichern, erst in letzter Stunde gegeben werden konnte, daß Kapitäne, Offiziere und Besatzungen erst bei der Abfahrt der Dampfer zur Verfügung gestellt werden konnten, daß zu einer Armeeabteilung außer den eigentlichen Truppen und den notwendigen Geschützen der verschiedenen Kaliber ein großer Fuhrpark mit Pferden und Wagen gehört, daß man mit dem Vorhandensein von Lebensmitteln auf Oesel nicht rechnen konnte, und endlich, daß die Landung an freier Küste ohne Kailanlagen erfolgen mußte.

Die aus den Erfahrungen der China-Expedition im Jahre 1900 heraus geschaffene Seetransport-Abteilung

im Reichsmarineamt

hat damit den Beweis ihrer Notwendigkeit erbracht und sich ebenso wie die die Schiffe bereitstellende Schiffsbereitigungs-Kommission und die deutschen Privatwerften, denen die Ausföhrung übertragen wurde, den von neuem und plötzlich an sie herantretenden Aufgaben in anerkannterwertester Weise gewachsen gezeigt. Nach tagelanger Vorbereitung durch die Minenluchverbände fuhr die Transportschiff-Flotte unter dem Schutze von Teilen der Hochseeflotte durch die schmale festgelegte Fahrtrasse nach der Nordküste der Insel Oesel. Der Hauptteil der Flotte nahm Kurs auf die Daggas-Bucht, während ein anderer Verband von Kriegsschiffen und Transportdampfern sich dem Soelo-Sund näherte. Voraus liefen die Torpedobootsflottille und kleine Dampfer mit der Vorhut. Letzte Morgenröte lag über den Wassern, die nur undeutlich die Schattentümpel der Nachbarküste erkennen ließen, während die Küste selbst noch völlig in Dunkelheit und Nacht begraben lag. Von den Küstentürmen auf Doffri, die den Sund schützen sollten, war nichts zu erkennen. Lange fragten vergebens die geleitenden Kriegsschiffe, die durch ihr Feuer die Landung ermöglichen sollten, bei den vorübergehenden Booten durch Funkdruck nach der

Wage der Batterien

an. Ein einzelnes graues Panzerkreuzer hatte die Küste verfehlt. Während die vorderen Boote sich unter dauerndem Feuer dem Kap Hammerort näherten, blühte es plötzlich von der gegenüberliegenden Südspitze von Dagg auf. Die Batterie Doffri hatte den Feind erkannt. Kaum eine Sekundenpanne später donnerte es auf den deutschen Schiffen auf, die für einen Augenblick in den aufqualmenden rötlichen Rauchwolken verschwanden. Am Strande stoben hohe Sand- und Wasserfontänen auf. Die erste Salve lag zu kurz, aber mitten vor den Batterien, die sich durch ihre Mündungsfeuer betrauten hatten. Bald erkannte man die Konturen der Wälle vor dem dunklen Hintergrund des Waldes. Die Batterie mußte von der Transportschiff-Flotte adios sagen und hatte Arbeit, um sich der Kriegsschiffe zu erwehren. Wieder zühen gleich waltenden Riesenkämpfern die langen Röhre der Panzerkanonen in die Höhe. Wieder stiegen gelbe Feuerflammen aus den Mündungen. Die zweite Salve sah ins Ziel. Nur noch drei Geschütze feuerten kräftig auf Ostf. Bald bestürmte das Feuer wüthig. Die Batterie war unerbittlich. Inzwischen schickte es an der gegenüberliegenden Küste von Hammerort auf den flachen Wassern von Doffri, Motorbootsflotten und Dampfmaschinen, die in eiligem Hin und Her die Vorhut an Land trugen. Die auf Hammerort als vorhanden gemeldete Batterie sollte ein Landungskorps der Marine von der Südseite her nehmen. Wie letzten Fliegermeldungen hatten das Vorhandensein dieser Batterie schon zweifelhaft erscheinen lassen, und wirklich fanden die ersten selbstgeleiteten Blauschiffen keine Widerstand.

Eine schwache Grenzschutzabteilung wurde verjagt und zum Teil gefangen genommen. Dann besetzten die Truppen die Signalstation Hammerort und stürzten dröhnend das Kap, während die englischen Geleitzüge

### Abendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 18. Oktober: In Flandern geringerer, nordöstlich von Solsons sehr starker Artilleriekampf. Die zwischen Oesel und Festland gelegene Insel Moon wurde von Land- und Seestreitkräften durch Angriff genommen.

### Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 19. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants von Kroschingen Kroschingen von Bayern.

Die artilleristische Kampftätigkeit in Flandern erreichte gestern wieder an der Küste zwischen Oer und Eys große Stärke. Besonders heftig war das Feuer am Southouster-Wald bis Westende und zwischen Schelweil und Sandvoorde.

Front des deutschen Kreuzerregiments.

Nach regnerischem Morgen schwoh von gestern Mittag ab die Artillerieschlacht nordöstlich von Solsons wieder zu voller Höhe an und tobte seitdem bei gewaltigem Munitionseinsatz fast ununterbrochen. Morgens drangen bei Banzaxillon, abends an der ganzen Front bis Draadbank nach Trommelfeuer starke französische Abteilungen zu Gefundungsstößen vor. In delischen Kämpfen wurde der Feind überall zurückgeworfen. Die Nachbarabteilungen und das Brückengelände der Kampffront lag unter sehr starkem Störungsfeuer, das von uns kräftig erwidert wurde.

Am Ostteil des Chemin-des-Dames griffen die Franzosen erneut dreimal unsere Stellungen nordlich der Wäldchen von Douclerc an. Sie wurden blutig abgewiesen. Bei den anderen Armeen schränkte Regen und Nebel die Gefechtsaktivität ein. Unsere Gegner verlor gestern 12 Flugzeuge, davon 6 aus einem Schwadroner, das auf Realers und Jungs mit beträchtlichem Hausrath Bomben abgeworfen hatte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter Befehl des Generalleutnants von Horff erkämpften unsere Truppen in Boden und auf dem Steinbamm durch den kleinen Sund übergehend das Westufer der Insel Moon.

Im schnellen Vordringen wurden die Russen, wo sie Widerstand leisteten, überannt. Als Mittags war die ganze Insel in unserer Hand.

Von Norden und Süden eingreifende Landungsabteilungen der Marine und die Geschütze unserer Schiffe trugen zu dem schnellen Erfolge wesentlich bei.

Zwei russische Infanterieregimenter in Stärke von 5000 Mann wurden gefangen. Die Beute ist beträchtlich. Auf Oesel und Moon sind ein Divisions- und drei Brigadestäbe in unsere Hand gefallen.

Unsere Seestreitkräfte hatten in den Gewässern um Moon mehrfach Gefechte mit feindlichen Kriegsschiffen. Das russische Linienschiff Slawa, 13500 Tonnen wurde in Brand geschossen und ist dann zwischen Moon und der Nachbarküste Schildau gesunken.

Land- und Marineflieger hielten die Führung über den Verbleib der feindlichen Kräfte gut unterrichtet. Mit Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer griffen sie auf Land und See mit erkannter Wirkung an.

An der russisch-rumänischen Landfront und auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister (H. T. B.) Endenborff.

Die vor Ostf. und Hammerort liegenden Seestreitkräfte unterzogen sich nach Beendigung der Ausschiffung der schwierigen Aufgabe, die Landfahrt durch den ungenügspernten flachen Soelo-Sund frei zu machen und den Kontakt zu den russischen Flotten zu unterbrechen, da sich

von hier aus der die Inseln Oesel und Moon verbindende Damm unter Feuer genommen werden konnte. Der kleine Sund zwischen diesen beiden Inseln ist eine ganz flache Wasserstraße, die südlich des Steinbammes überhaupt nicht, nördlich des Damms nur von ganz flach gehenden Fahrzeugen befahren werden kann. Der Nordteil des kleinen Sundes ist, wie schon erwähnt, außerdem durch das völlig mit Minen zugeworfene Kassar-Wiel geschützt, dessen Ausgange in die freie See durch den schmalen und flachen Soelo-Sund führt.

Zu gleicher Zeit hatte der Hauptteil der Flotte die mitgeführten Truppen in der Daggas-Bucht gelandet, um nach Erfüllung dieser Aufgabe nach Süden zu gehen, dort die schweren Geschütze von Doffri auf der Soelobank niederzulassen und dann in den gleichfalls untenüberfluteten Rigalischen Meerbusen vorzubringen.

Die Wirkung in Finnland.

Wie aus Helsingfors gemeldet wird, verbreitete sich die Kunde von der Landung der Deutschen auf Oesel in ganz Finnland wie ein Lauffeuer. Allgemein herrscht bei einer heftigen Spannung das Gefühl vor, daß sich die Schicksalsstunde Finnlands nähert. Am Sonnabend seien die nach Petersburg abgehendenzüge von Flüchtlingen Russen und Soldatenfamilien überfüllt gewesen. Auf dem Bahnhof spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Der Kommandant der Festung Sveaborg befahl die sofortige Räumung des Festungsgebietes von Zivilpersonen.

Schweizer Urteile.

Die gesamte Schweizer Presse beurteilt die deutsche Landung auf Oesel als sehr bedeutungsvoll und folgenreicher für den Verband. Am hoffnungsvollsten sind die Neuen Zürcher Nachrichten, die u. a. sagen: Noch ein paar solche Schläge und der Verband ist friedensbereit.

### Unsere blauen Jungen.

Ein besonders glänzendes Beispiel der Taten unserer U-Boote wird soeben zusammengestellt. Der Kapitänleutnant Forstmann hat mit seinem U 39 im Laufe seiner Arbeit im Mittelmeer nicht weniger als 148 feindliche Schiffe mit 410 000 Tonnen Raumgehalt versenkt. Die Inseln Oesel und Dagg sind mit glänzendster Unterstützung unserer Marine erobert worden, und in Flandern kämpften unsere Marinesoldaten in alter Brause Schütler an Schütler mit den Landtruppen. Wieder werden unsere Herzen und unsere Sinne begeistert, und wieder gilt unser besonderer Dank unseren blauen Jungen, die, wohin immer man sie stellt, Ruhmesblätter ausgleichend verströhen. Wir empfinden diesmal bei Witz und die Freude über sie aber doppelt warm und innig und geben solchen Gefühlen gern aufergewöhnlich lauten Ausdruck, weil die doch im wesentlichen höchst überflüssigen Entstellungen im Reichstage den Schein erwecken konnten, als ob wir an unserer Marine zweifeln müßten. Wir wissen heute, daß es sich bei den so zur Sprache gekommenen Vorgängen nur um die Verfehlungen weniger Einzelner gehandelt hat, die ihre Wirtin und verwirrenden Absichten so bitter haben büßen müssen. Wir schämen uns, diese Vorgänge überhaupt in Zusammenhang mit den Leistungen unserer Marine zu bringen, die während des ganzen Krieges unvergleichlich waren. Wir erinnern uns der klugen Unternehmungen in den ersten Tagen des Krieges, wo auf leichten Hochseeschnellern Minen an die Küste Englands getragen wurden; wir erinnern uns der Schlachten bei Colneel und im Skagerrak; wir erinnern uns der fortgesetzten ruhmvollen Leistungen der U-Boote und der tollkühnen Bombenangriffe unserer Marineflugzeuge auf Englands Küste. Immer hat unsere Marine in diesem Kriege die Initiative behalten, wo sie sie behalten wollte, und ihr Wagemut hat keine Gefahren gescheut. Alle diese Glanzleistungen unserer Marine kommen nun erst in das volle Licht des Ruhmes, wenn wir uns an das Verbrechen der englischen Flotte erinnern, an die Demoralisation der russischen und davon, daß von der italienischen und französischen Flotte überhaupt kein Mensch spricht, weil nichts von ihnen geschieht. Bei den Leistungen unserer Marine darf man überdies nicht vergessen, daß es sich vielfach während des Krieges um Erbsamensschaften handelt, die nicht, wie die Kerntruppen der Marine, an der See aufgewachsen und den Schiffsdienst bereits gekannt